Manfried Rauchensteiner und Josef Broukal, *Der Erste Weltkrieg und das Ende der Habsburgermonarchie 1914–1918*. In aller Kürze, Wien [u. a.]: Böhlau 2015, 276 S., EUR 17,99 [ISBN 978-3-205-79697-8]

Besprochen von **Martin Moll**: Graz, E-Mail: martin.moll@uni-graz.at

DOI 10.1515/mgzs-2016-0113

Jeder, der jemals selbst veranlasst war, einen mit viel Herzblut geschriebenen Text radikal zu kürzen, vermag sich vorzustellen, wie es Manfred Rauchensteiner zumute gewesen sein muss, als er eine Kurz-, ja Kürzestversion seines unter demselben Titel im Herbst 2013 publizierten Opus magnum zu Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg in Angriff zu nehmen hatte (vgl. zu der mittlerweile mehrfach aufgelegten und ins Englische übersetzten Langversion meine Sammelbesprechung in MGZ 73, 2014, S. 193–205, hier S. 202–204). Das, wofür ursprünglich mehr als 1200 Seiten zur Verfügung standen, musste nun auf 250 Textseiten Platz finden; stellt man die zwei Dutzend ganzseitigen Abbildungen, die Leerseiten sowie den stark veränderten Satzspiegel in Rechnung, so dürfte von der Originalversion weniger als ein Fünftel übriggeblieben sein. Dabei ist zu beachten, dass die Kurzfassung keinen Anmerkungsapparat, mithin auch keine Nachweise der zahlreichen wörtlichen Zitate, und auch kein Quellen- und Literaturverzeichnis enthält. Unterstützt wurde Rauchensteiner bei dieser drastischen Textreduktion von dem in Österreich sehr bekannten früheren Fernsehjournalisten und Wissenschaftssprecher der SPÖ, Josef Broukal, dessen Beitrag allerdings aus dem knappen Vorwort nicht im Detail ersichtlich ist.

Auf der Hand liegt, an wen sich die Kurzfassung wendet: an jene am Thema interessierten Leser, denen Zeit und Muße fehlen, ein Werk vom Umfang des Originals zu studieren, mag es auch noch so gefällig geschrieben sein. Es muss keinen Nachteil bedeuten, dass »In aller Kürze« erst Monate nach dem Abebben der Weltkrieg-I-Welle der Jahre 2013 und 2014 erschienen ist, da es auf diese Weise nicht mehr in der Flut einschlägiger Publikationen unterzugehen droht. Der Band wird daher sicherlich aufnahmebereite Leser, vor allem unter Studierenden, finden, die den beiden Autoren für die leicht verdauliche Komprimierung der komplexen Thematik dankbar sein werden. Sowohl die Kurz- als auch die Langversion schließen eine Lücke, da es bisher für Österreich-Ungarns Rolle im Ersten Weltkrieg keine andere zusammenfassende Gesamtdarstellung – mit welchem Umfang auch immer – gab. Vor dem baldigen Erscheinen steht allerdings der abschließende, dem Weltkrieg gewidmete Band des von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Reihenwerkes »Die Habsburgermonarchie 1848–1918«, der freilich wegen seines Umfangs Rauchensteiners und Broukals Büchlein nicht in die Quere kommen dürfte.

Die beiden Autoren haben es verstanden, die Meriten der Vorlage, vor allem deren umfassenden thematischen Zugriff, weitgehend zu bewahren, den Stoff jedoch zu verdichten und auf die wesentlichen Grundlinien zu reduzieren. Auch hier steht das Kampfgeschehen, also die Operationsgeschichte, eindeutig im Vordergrund, was angesichts von Rauchensteiners früherer Tätigkeit als Direktor des Wiener Heeresgeschichtlichen Museums nicht weiter verwundert. Die Vorgänge an der sogenannten Heimatfront kommen jedoch im Rahmen des begrenzten Raumes angemessen zur Sprache, wenn auch nicht entfernt so intensiv, wie es das während der letzten Jahre verstärkt auf das Hinterland gerichtete Forschungsinteresse naheulegen scheint. Bis auf marginale Reste weggefallen sind Rauchensteiners Ausführungen von 2013 zur Kriegswirtschaft, denn aus dem weiten Feld ökonomischer Aspekte finden lediglich die Lebensmittelversorgung sowie die Kriegsfinanzierung durch Anleihen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit.

Der leichteren Lesbarkeit bzw. dem gezielten Nachschlagen dient die sehr kleinteilige Struktur des Textes, der in nicht weniger als 24 Kapitel mit jeweils bis zu zehn Unterkapiteln, die selten mehr als zwei Seiten einnehmen, gegliedert ist. Man kann darüber streiten, ob diese Zersplitterung in Anbetracht von nur 250 Seiten nicht ein wenig zu viel des Guten ist, zumal dadurch der Gedankenfluss da oder dort unnötig zerhackt wird; die eine oder andere Zwischenüberschrift, der kaum zehn Zeilen Text folgen, wäre verzichtbar gewesen. Der Rezensent ist sich freilich der Subjektivität seines Urteils bewusst und will keineswegs ausschließen, dass zahlreiche Leser, interessierte Laien oder Studierende gerade dieses Gestaltungsprinzip zu schätzen wissen werden. Es mag an der Mitarbeit des journalistischen Profis Broukal liegen, dass der Text in geradezu mustergültiger Weise auf solche Leser, an die sich der Band ja primär wendet, eingeht: Alles wird perfekt erklärt und selbst komplexe Zusammenhänge sind mit wenigen Worten so präsentiert, dass sie von Lesern ohne vertiefte Vorkenntnisse mühelos verstanden werden können.

Was die Benutzerfreundlichkeit betrifft, so hat Rauchensteiner aus der Kritik an der Langfassung von 2013 gelernt und das Manko der dort weitgehend fehlenden Karten behoben: Die wichtigsten im Text behandelten militärischen Operationen sind jetzt durch ein- oder zweiseitige farbige Karten visuell nachvollziehbar. Mit rund zwei Dutzend Schwarz-Weiß-Abbildungen, die jeweils am Beginn eines Kapitels stehen, ist der schmale Band zudem anschaulich illustriert. Eine immerhin siebenseitige Zeittafel, ein – nach dem Geschmack des Rezensenten zu sehr ins Detail gehendes – Organigramm von »Österreich-Ungarns Heer und Flotte im Ersten Weltkrieg«, jeweils für den Beginn und das Ende des Krieges (S. 259–267), ein Verzeichnis militärischer Abkürzungen sowie ein Personen- und Ortsregister beschließen den Band.

Insgesamt kann die Verdichtung der monumentalen Originalfassung auf einen Bruchteil ihres ursprünglichen Umfangs als durchaus gelungen bezeichnet werden. Diese Komprimierung geht freilich zu Lasten des sprachlichen Stils, der häufig durch Stakkato-Sätze ohne Subjekt unangenehm auffällt: »Vergrößerten damit das Chaos im Heer. Hoben den Eid auf den Kaiser und das Land auf« (S. 241 und viele mehr). Gerade weil der Band so stark verdichtet ist, wundert man sich darüber, wieviel Platz sinnloserweise für leere Seiten zwischen den Kapiteln und für Bildbeschriftungen, die gerade ein Fünftel einer ansonsten weißen Seite einnehmen, verschwendet wurde. Wer dies alles überblättert hat, ärgert sich ein wenig darüber, dass die Darstellung mit den ersten Novembertagen, also dem von Österreich-Ungarn mit seinen Feinden abgeschlossenen Waffenstillstand vom 3. November 1918, abrupt endet. Weder die De-facto-Abdankung des Monarchen, die Ausrufung der Republik Österreich und die mittel- und langfristigen Kriegsfolgen noch die menschlichen und materiellen Verluste, welche die Habsburgermonarchie in diesem Krieg erlitt, kommen zur Sprache. Ähnlich schlagartig hatte freilich schon die Langfassung von 2013 geendet. Auch eine Zusammenfassung wäre wünschenswert gewesen.

Dessen ungeachtet handelt es sich hier um einen flüssig geschriebenen, facettenreichen und weitgehend auf dem aktuellen Forschungsstand befindlichen Text für eine breite Leserschaft, den selbst der Fachmann mit Gewinn liest und dem man gerade angesichts der geläufigen Ausblendung der Rolle Österreich-Ungarns im Ersten Weltkrieg ebenso weite Verbreitung, ja vielleicht sogar eine baldige Übersetzung in andere Sprachen wünschen möchte wie dem Original.